Vor und nach 99 : Streiflichter zur jüngeren Architektur Sloweniens

Autor(en): **Glažar, Tadej**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 6: **Ljubljana**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-131017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vor und nach 1991

Streiflichter zur jüngeren Architektur Sloweniens

Tadej Glažar Slowenien war schon als Teilstaat Jugoslawiens wirtschaftlich erfolgreich. Dies begünstigte eine unterschiedlich intensive, aber doch bemerkenswerte Entwicklung der Architektur. Der 1991 erfolgte Schritt Sloweniens in die Unabhängigkeit, ein Wechsel der Generationen und der 2004 besiegelte Beitritt des kleinen Musterstaats zur EU belebten die Szene neu.

Slowenien ist mit nur 2 Millionen Einwohnern eines der kleinsten Länder Europas. Bevölkerungsmässig entspricht es etwa einer kleineren Grossstadt. In den letzten Jahren nahm die internationale Beachtung Sloweniens zu, da das Land inzwischen Mitglied der Europäischen Union wurde, aber auch, weil Slowenien sich vor 18 Jahren von der Föderativen Republik Jugoslawien unabhängig erklärte – jenem Land, das häufig zu Unrecht mit dem dunklen Ostblock irgendwo hinter dem Eisernen Vorhang in Verbindung gebracht wurde. Die Vorstellungen, die in westeuropäischen Ländern in den letzten Jahrzehnten hinsichtlich des Ostens herrschten, lassen darauf schliessen, dass unsere westlichen Miteuropäer nur ungenügend über die kulturelle Geografie Sloweniens informiert waren. Dies mag für Schweizer Architekten nicht zutreffen, denn in diesem Berufsfeld bestehen zwischen der Schweiz und Slowenien seit langer Zeit gute Kontakte (vgl. Beitrag von Bogo Zupančič in diesem Heft). Studenten und Architekten unternehmen hier häufig Studienreisen, man nimmt hier und dort an Wettbewerben teil, unterrichtet oder kuratiert gar Ausstellungen. Der Schweizer Architekt Christoph Luchsinger etwa konzipierte 2005 in Ljubljana eine bedeutende nationale Ausstellung über slowenische Architektur 1995–2005.

Plečnik, Ravnikar, Skupina Kras

Nach dem Ersten Weltkrieg, als Slowenien noch zum Königreich Jugoslawien gehörte, wurde Jože Plečnik (1872–1957), der bekannteste slowenische Architekt, auch einer der führenden Professoren an der neuen Universität von Ljubljana. Er entwarf die meisten Schlüsselbauten der Stadt und plante ein ganzes Netzwerk öffentlicher Freiräume und Plätze. Viele seiner Studenten holten sich ihre praktische Erfahrung im Ausland. Sieben junge Architekten gingen nach Paris zu Le Corbusier, der sie als wertvolle Mitarbeiter schätzte. Edvard Ravnikar (1907–1993) war einer der erfolgreichsten: Nach dem Zweiten Weltkrieg, als Slowenien eine von sechs Teilrepubliken der jugoslawischen Föderation wurde, verantwortete Ravnikar eine grosse Zahl von Gebäuden und städtebaulichen Planungen, die gleichermassen Plečniks Traditionsbewusstsein und Le Corbusiers Modernität widerspiegelten. Ravnikars architektonischer Ausdruck in der Zeit zwischen den 1950er und 1970er Jahren lässt sich mit dem Begriff des kritischen Regionalismus in Verbindung bringen. Er war aber auch ausserhalb Jugoslawiens tätig. Zum Beispiel nahm er 1953 zusammen mit den jungen Architekten Stanko Kristl und Savin Sever am städtebaulichen Wettbewerb für die Insel Ruissalo in Finnland teil und gewann den dritten Preis. Siegreich war Ravnikar 1964 am internationalen Wettbewerb für den Tronchetto in Venedig.

In den Achtzigerjahren war die Architektengruppe «Skupina Kras» aktiv, vorwiegend im westlichen Teil Sloweniens. Obwohl ihre Mitglieder von den Schriften Aldo Rossis beeinflusst waren, vermochten sie ein besonderes architektonisches Vokabular und ortstypische Bauten zu entwickeln, die zuweilen der Arte-povera-Bewegung nahe standen. Einige ihrer charakteristischen Bauten sind bemerkenswert: etwa das 1978 errichtete Gemeinschaftszentrum im kleinen Dorf Vremski britof. Skupina Kras gründete auch die Piranesi-Architekturtage, die seit 1983 alljährlich in der kleinen Küstenstadt Piran im Südwesten Sloweniens durchgeführt werden. In denselben Jahren wurde die Vereinigung freischaffender Architekten DESSA gegründet, die ihrerseits 1989 in Ljubljana die von Andrej Hrausky geleitete DESSA-Architektur-Galerie eröffneten. Bis heute ist sie Sloweniens einzige Architekturgalerie.

Innovatives Maribor

Nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens im Jahre 1991 und einer darauf folgenden fünfjährigen Wirtschaftskrise entwickelte sich Slowenien zu einem der erfolgreichsten Länder des ehemaligen Ostblocks. Die Architektur durchlief alle üblen Phasen, welche die kapitalistische westliche Gesellschaft schon kannte. Selbst unter diesen Bedingungen wurden jedoch einige ausserordentlich innovative Projekte realisiert und international publiziert: In Maribor etwa bauten die jungen kroatischen Architekten Helena und Hrvoje Njirić das Shopping Center «Baumax» (1997) und ein McDonald's mit einem Basketball-Spielfeld auf dem Dach (1999). Beides sind Projekte, die den zeitgenössischen programmatischen Anforderungen gerecht wurden und gleichzeitig die lokalen Verhältnisse

Rechte Seite: Platz der Republik (1961–74) mit Kultur- und Kongresszentrum (1982–83) von Edvard Ravnikar. Bild: Miran Kambič



beachteten. Diese Projekte sind gewissermassen der Ausdruck einer langen und fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Architekten zweier Nationen, die in der kroatisch-slowenischen Architekturzeitschrift Oris ihr Echo findet. Maribor, die zweitgrösste Stadt Sloweniens, ist in auch in der Architektur in gewissem Sinne eine zweite Kapitale. In den 1990er Jahren gewannen hier zahlreiche junge Architektenteams eine ganze Reihe von öffentlichen Wettbewerben. Dank diesen erhielt manch ein Architekt seinen ersten Auftrag, wie beispielsweise Ofis Architekten für das Haupt-Fussballstadion Maribor (1997–2008). Für den Standort Maribor gewannen im Rahmen von EUROPAN 2005 erstmals auch ausländische Architekten einen international ausgeschriebenen Wettbewerb. 2004 erhielten Architekten und Stadtplaner aus Maribor für den Maribor-Masterplan den vom Europäischen Rat der Stadtplaner (ECTP) verliehenen Preis für Stadtplanung.

Erste Ikonen — labiles Gleichgewicht

Neben der aufregenden Bauszene in Maribor wurde 1997 auch in der Hauptstadt Ljubljana ein aussergewöhnliches Projekt verwirklicht: das Gebäude der Handelskammer von Sadar&Vuga Architekten. Es zählt zu den Ikonen der modernen slowenischen Architektur und gilt als das erste Bauwerk, das die neuen sozioökonomischen Verhältnisse berücksichtigt und umgesetzt hat und diese neue Haltung auch durch einen von der Tradition abweichenden, betont eigenen Baustil zum Ausdruck bringt. Ihren Einstieg ins Berufsleben verdankten die Architekten damals nicht zuletzt auch der (im Vergleich zur heute überregulierten Europäischen Union) unbürokratischen Situation in Slowenien. Einige von ihnen hatten gar als Studenten schon die Möglichkeit, ein erstes Bauwerk zu realisieren oder zumindest mitzuplanen (vorwiegend öffentliche Bauten).

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts verschoben sich im Umfeld strikter Regulierungen die Architekturaufträge immer mehr vom öffentlichen in den privaten Sektor, was sich auf die Qualität der Architektur eher negativ auswirkte. Dennoch ermöglichten einige private Investoren, die sich der Vorzüge guter Architektur bewusst waren, den Architekten eine qualitätvolle zeitgenössischer Architektur weiterzuentwickeln.

In den letzten Jahren kam es als Folge der ökonomischen Utopie und der Gier nach Kapitalmaximierung aber auch zu absurden Stadt- und Bauprojekten; so wollte man in Ljubljana, einer Stadt mit nur 260 000 Einwohnern, 35 Wolkenkratzer erstellen!

Im Gegensatz zu anderen osteuropäischen Hauptstädten litt Ljubljana in den letzten 18 Jahren aber nicht unter gigantischen kommerziellen Architekturprojekten ausländischer Investoren. Die Stadtlandschaft blieb vor massiven baulichen Eingriffen weitgehend verschont. Es fehlte ein langfristiger Stadtentwicklungs-Plan (über den erst jetzt die letzte Runde der öffentlichen Debatte eingesetzt hat), so dass bislang kein grosses Projekt ausgeführt werden konnte. Zudem gab es den sogenannten BTC-Bereich, eine riesige Sonderzone eines ehemaligen Logistik-Areals, die sich in Privatbesitz befand.

Inzwischen entstanden hier mehrere Einkaufszentren und einige grosse Freizeitanlagen, sämtliche mit Drive-Ins. Neue Bauten entstanden auch durch Umbau alter Lagerhäuser von minderer Bauqualität. Seit der Entstehung dieses Einkaufs- und Freizeit-Areals, das jährlich 22 Millionen Menschen anlockt, verloren das Stadtzentrum und verschiedene Nebenzentren ihre attraktiven Angebote. Das Stadtzentrum wurde vorwiegend zum Ort des Tourismus, ausgestattet mit Bars und Restaurants. Zum Glück blieb ihm die Universität erhalten, deren Gebäulichkeiten über die ganze Innenstadt verstreut sind und deren 60 000 Studenten eine besondere Atmosphäre schaffen.

Redesigning Ljubljana

Erst in den letzten drei Jahren begann die Stadt aktiv verschiedene städtebauliche Strategien zu erarbeiten und eine langfristige Vision zu entwickeln. Mit grossem Einsatz ermöglicht die Stadtverwaltung die Umsetzung neuer wie auch älterer, noch nicht verwirklichter Projekte unterschiedlichen Umfangs. Zu hoffen ist, dass ebenfalls der wichtige internationale Eisenbahnkorridor – eines der grössten Probleme der Stadt – endlich in den Untergrund verlegt werden kann. Vorgesehen sind mehr Platz für die Universität und Kultur sowie neue Wohnstätten mit gemischten Angeboten. Da grosse Würfe nicht über Nacht entstehen, ist es klug, dass die Stadt schrittweise kleine Veränderungen und Verbesserungen vornimmt. Diese kleinen Eingriffe, die von einfachen Reinigungsarbeiten über das Pflanzen von Bäumen, über zusätzliches Stadtmobiliar bis zur Renovation wichtiger öffentlicher Plätze Plečniks und die Einschränkung des Autoverkehrs reichen, sind für das pulsierende Leben in der Stadt sehr wichtig. Mit zahlreichen Architektur-Veranstaltungen werden die Stadtbewohner laufend über die Neuerungen informiert und zugleich zur Mitwirkung an Veränderungen zugunsten besserer Lebensbedingungen angeregt.

Seit der Übergangszeit nach Sloweniens Unabhängigkeit haben die einheimischen Architekten einen Weg gefunden, qualitativ hoch stehende Architektur zu bauen. Nicht nur die ausgeführten Projekte, sondern auch Architektur-Veranstaltungen wie lokale und internationale Ausstellungen, Wettbewerbe, Publikationen und Foren, wie z. B. dasjenige auf der Internet-Plattform www.trajekt.org, sind für die Qualität und die Entwicklung der modernen Architektur von grösster Bedeutung. Man kann beobachten, dass in den Werken slowenischer Architekten sowohl der globale Meinungsaustausch als auch lokalen Eigenheiten, zeitgenössisches internationales Vokabular wie slowenische Tradition aus den Sechzigerjahren, Ideenreichtum und Pragmatik, konzeptionelles Denken und die Bedeutung

Rechte Seite: Gebäude der slowenischen Handelskammer (1998–99) von Sadar & Vuga Architekten. – Bild: Miran Kambič



der Materialisierung eine Rolle spielen. Was man zurzeit noch vermisst, ist eine erhöhte soziale Verantwortung und ein stärkeres Bewusstsein für den Umweltschutz. Erst fallweise erregt slowenische Architektur internationales Aufsehen, umso beachtenswerter ist deshalb ihre konstante Weiterentwicklung in den letzten 18 Jahren, die im osteuropäischen Vergleich als aussergewöhnlich zu bezeichnen ist.

Die Jungen und das Ausland

Viele slowenische Architekten absolvierten Nachdiplomstudien in Amsterdam, Rotterdam, Barcelona, London, Helsinki, Zürich, New York, Harvard, Los Angeles usw. und begannen, an internationalen Wettbewerben teilzunehmen. Heute geniessen viele slowenische Architekturbüros auch im Ausland Anerkennung. Zu ihnen zählen u. a. Dekleva Gregorič Architekten, die in Portugal Touristenresidenzen und ein privates Wohnhaus auf Hawaii bauen, oder die Ofis Architekten, die letztes Jahr einen Wettbewerb für Studentenunterkünfte mit 300 Wohnungen in Paris La Villette gewannen. Die vom Slowenen Matija Bevk und vom Montenegro-Holländer Vasa Perović geleiteten Bevk Perović Architekten wurden Jungmitglieder der Berliner Akademie der Künste und erhielten letztes Jahr den Mies van der Rohe-Preis für junge Architekten. Vor kurzem publizierte Matevž Čelik im Springer-Verlag «New Architecture in Slovenia» – ein Bestseller in Architektur-Fachbuchhandlungen.

In den letzten Jahren begannen zunehmend auch ausländische Architekten in Slowenien zu bauen. Etwa Boris Podrecca aus Wien oder Neutelings Riedijk Architekten aus Holland, die zurzeit ein grosses Konzert- und Opernhaus im Zentrum Ljubljanas planen. Voriges Jahr gewann das Schweizer Architekturbüro Hosoya Schaefer einen grossen internationalen Wettbewerb für die Neugestaltung des oben erwähnten BTC-Bereichs in Ljubljana (Šmartinska), der nach 18 Jahren fehlender Stadtplanung einer angemessenen Veränderung bedarf. So werden denn die Architekten zusammen mit dem Landschaftsarchitektenbüro von Günther Vogt und anderen Städtebau-Fachleuten einen wichtigen Beitrag zur Stadtentwicklung Ljubljanas leisten und eine hoffentlich seriöse und vorhersehbarere Gestaltung des urbanen Lebensraums fördern.

Letzten Sommer stellten die Schweizer Architekten Christian Kerez und Valerio Olgiati in Ljubljana ihre Arbeit vor, die sich durch besondere Qualität, und weniger durch Quantität auszeichnet. Diese Haltung gab den slowenischen Architekten sicherlich einen wertvollen Input, zumal hier die zu zahlreichen und gedrängten Aufträge am Vorabend der Wirtschaftskrise die Bauqualität merklich zu beeinträchtigen begannen. ■

Rechte Seite: XXS-House (2002–04) von Dekleva Gregorič. – Bild: Matevž Paternoster

Tadej Glažar, geb. 1964, diplomierte 1990 an der Architekturfakultät Ljubljana, 1992 Nachdiplomstudien am Berlage Institut Amsterdam. Seit 1994 an der Architekturfakultät Ljubljana, lehrte an der TU Graz, in Nantes, Split, Zagreb, Winterthur und an der ETH Zürich. Seit 1998 Redaktor der kroatisch-slowenischen Architekturzeitschrift ORIS. Mitglied des Wissenschaftsrats für Tourismus an der kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste.

Übersetzung aus dem Englischen: Elisabeth Soppera

résumé **Avant et après 1991** Eclairages sur l'architecture récente en Slovénie Architecte phare et professeur, Jože Plečnik (1872–1957) a longtemps marqué l'architecture de la Slovénie et, en particulier, celle de la ville de Ljubljana. Il a conçu la plupart des bâtiments importants de la ville et planifié tout un réseau d'espaces libres et de places. Dans la génération suivante d'après guerre, même les architectes qui eurent le plus de succès comme Edvard Ravnikar (1907–1993) ne parvinrent que difficilement à se détacher de Plečnik, la figure de père. À partir de 1991, le développement a été dynamisé avec l'indépendance de la Slovénie et un nouveau changement de génération. C'est à Maribor que l'innovation s'est d'abord manifestée. Des architectes comme Helena Hrvoje Njirić ou OFIS se profilèrent en gagnant des concours, mais aussi par leurs réalisations. À Ljubljana, Sadar&Vuga a édifié la première icône de l'architecture contemporaine de la Slovénie indépendante: le bâtiment de la Chambre de commerce slovène. Mais le passage au système capitaliste comporte également des dangers pour le développement de l'architecture dans la mesure où la qualité architecturale n'est pas toujours la priorité des investisseurs privés. Désormais la jeune génération qui bénéficie d'une formation cosmopolite renouvelle la scène architecturale. Entre autres bureaux, Dekleva Gregorič architectes ou Bevk Perović architectes ont davantage l'occasion de construire et d'enseigner à l'étranger alors que de plus en plus de bureaux étrangers interviennent en Slovénie. ■

summary **Before and After 1991** A glance at recent Slovene architecture The architecture of Slovenia, in particular in the city of Ljubljana, was for a long time under the influence of the leading architect and teacher of architecture Jože Plečnik (1872–1957). He designed most of key buildings in the city and planned an entire network of public open spaces and squares. Even the most successful exponents of the following generation, for example Edvard Ravnikar (1907–1993), did not find it easy to emancipate themselves in their work from the dominant father figure Plečnik. Slovenia's independence in 1991 and a further change of generations set a new development in motion. Initially it was the city of Maribor that showed initiative. There architects such as Helena und Hrvoje Njirić or OFIS attracted attention with competition successes and realised buildings. In 1997 the new building for the Slovene Chamber of Commerce in Ljubljana designed by Sadar&Vuga presented an independent Slovenia with its first "icon" of contemporary architecture. However, the changeover to the capitalist system also brought with it certain dangers for building development, in particular because private investors did not always regard architectural quality as a matter of primary importance. The most recent generation of architects, which is cosmopolitan in terms of education and training, is currently reshaping the scene. A number of these offices such as Dekleva Gregorič Architects, Bevk Perović Architects, and an entire series of others, are increasingly obtaining opportunities to build and teach abroad also, while the number of foreign practices building in Slovenia is steadily growing. ■

